Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1922)
Heft: 32

Rubrik: Kreuz und quer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freigabe der Filmindustrie in Sowjetrußland. Die Sowjetregierung hat die bisher verstaatlichte Filmindustrie freigegeben und auch ausländischen Firmen die Arbeit in Rußland gestattet, nur müssen die Filme streng unpolitischen Inhalts sein. In Rußland sind bereits Vertreter ausländischer Filmunternehmungen, vor allem aus Deutschland und Amerika, eingetroffen. Die Nachfrage nach Filmen ist in Rußland sehr groß, da eine russische Filmindustrie zurzeit überhaupt nicht vorhanden ist.

Die Filmwelt und ihre Größen beschäftigen unausgesetzt die amerikanische Oeffentlichkeit. Bald wissen die Blätter ihren Lesern kleine oder große Skandalgeschichten auf dem Gebiete des Kinos zu erzählen, bald reizende Idyllen aus dem Leben der Filmlieblinge. Los Angeles liefert immer Gesprächsstoff, zumal der mysteriöse Mord an dem Filmmagnaten Taylor noch nicht aufgeklärt ist. Die in der Affäre genannten Filmschauspielerinnen erfreuen sich daher noch stets des regsten Interesses der breiten Schichten der Bevölkerung, was ihnen sonst sehr erwünscht wäre, unter den gegebenen Umständen aber höchst peinlich ist. Die schöne Mabel Normand, die als die Braut Taylors bezeichnet wurde, kann sich von dem Nervenchock, den sie bei der Entdeckung der Mordtat erlitt und der sich durch die Aufregungen der Verhöre nur verschlimmerte, nicht erholen. Sie hat eine Nervenheilanstalt aufsuchen müssen, in der sie noch immer verweilt. Ein anderer Filmstar, Mary Miles Minter, die ebenfalls in zarten Beziehungen zu Taylor gestanden sein soll, hat mit „zerrütteten Nerven" die Fahrt ins Ausland angetreten, um dort Vergessenheit zu finden, die ihr aber in Amerika nicht zuteil werden will, da die Zeitungen immer wieder Berichte über den Gesundheitszustand der Normand und die jeweiligen Aufenthalte der Minter bringen. Da überdies kürzlich Tiffany, der Chauffeur Taylors, unter geheimnisvollen Umständen gestorben ist, kann der mysteriöse Mord nicht mehr aus dem Gedächtnis schwinden. In den knappen Pausen, in denen man weder Gutes noch Schlimmes aus der Filmwelt mitzuteilen hat, arrangiert man rasch irgendeinen Wettbewerb oder irgendeine andere Veranstaltung, welche im Zusammenhang mit dem Kino steht. So wurde dieser Tage in Newyork für wohltätige Zwecke eine Konkurrenz ausgeschrieben, deren Teilnehmer in der Form einer Abstimmung bekanntgeben mußten, welchen weiblichen oder männlichen Filmdarsteller sie am liebsten spielen sehen. Das Abstimmungsergebnis wird vielen Sternen eine schlimme Enttäuschung bereitet haben. Mary Pickford zum Beispiel mußte sich mit dem sechsten Platz begnügen, Charlie Chaplin mit dem siebenten, während Douglas Fairbanks gar nur 32 Stimmen erhielt. Nummer eins wurde Miß Constance Binney, die 7076 Stimmen auf sich vereinigte.

Der telegraphische Heiratsantrag. Buster Keaton zählt der Reihe amerikanischer Filmkomiker zu. Er filmte die längste Zeit mit dem berühmten, kürzlich durch seinen Alkoholexzeß berüchtigten Roscoe Arbuckle, kurzweg Fatty genannt, und hat sich drüben immerhin einen recht guten Namen gemacht. Ist seine Komik durch ihre Ruhe, ja man möchte sagen, philosophische Traurigkeit schon originell, so ist die Art, in der er Natalie Talmadge, die jüngste der drei Talmadgeschwestern, freite, entschieden so außergewöhnlich, daß sie bei uns auch des Erzählens wert erscheint. Natalie Talmadge fungierte in Newyork und Los Angeles eine zeitlang als Hilfsregisseurin der Arbuckle-Keaton-Filme. Eines Tages ging die Sache auseinander, und als Natalie fort war, spürte Buster ein ganz merkwürdiges Gefühl im Herzen, das altmodische Europäer Liebessehnsucht nennen. Er langweilte sich, hatte einen appetitlosen Magen, eine öde Seele. Da spazierte er ganz filmamerikanisch an den Schalter und telegraphierte kurz und bündig: „Wollen Sie meine Frau werden?" — „Nein!" kam die Antwort. Der biedere amerikanische Junge ließ sich dadurch nicht irremachen: „Weshalb?" lief das zweite Telegramm. Kein Wörtchen mehr. Stille folgte . . . Wenige Monate später kam Natalie mit der großen Schwester Norma nach Kalifornien. Und wieder drahtete Buster: „Darf ich Sie besuchen kommen?" Diesmal war's Norma, die energisch Antwort gab: „Kommen Sie rasch, denn bevor wir nach Newyork zurückreisen, will Natalie Mrs. Keaton sein." So geschehen in der Märchenwelt des Films im Jahre des Herrn 1921. Und so sie noch nicht geschieden sind, dann lieben sie sich noch heute.

Der erste chinesische Film. Wie Berichte aus Los Angeles besagen, wurde der erste chinesische Film unter dem Titel „Die Lotosblume" dort vorgeführt. Die Darsteller waren ausschließlich Chinesen, und die Herstellungsfirma, die sich Ming Motion Picture Co. nennt, hat ihren Sitz in Schanghai. Der Stoff wurde ebenfalls einem in chinesischer Sprache geschriebenen Roman, der von James B. Leong verfaßt ist, entnommen. Der Star darin ist die Künstlerin Tien Mai, in Amerika weit und breit unter dem Beinamen der „chinesischen Nachtigall" bekannt. Dieser erste chinesische Film soll bei den Interessenten einen guten Eindruck hinterlassen haben.

Der rasende Chaplin. Ein Leser unseres Blattes beleuchtet in einer Zuschrift an unsre Redaktion ein altes technisches Uebel. „Die enormen Regiekosten", bemerkt er ganz richtig, „haben es mit sich gebracht, daß die Kinobesitzer vielfach heute bestrebt sind, möglichst viele Vorstellungen zu erzielen, um auf ihre Kosten zu kommen. Mit der Devise „Zeit ist Geld" rollen die längsten Programme in wenig mehr als einer Stunde ab, und da das Laienpublikum diese Prozedur nur am zu schnellen Vorbeihuschen der Titel erkennt und beanständet, so wird vor jedem Titel einfach „gebremst", und der größte Teil des Publikums ist zufriedengestellt. Abgesehen davon, daß dieses Verfahren durch die ungleiche Projektion für das Auge des Zuschauers schädlich ist, leidet auch die Filmperforation im höchsten Grade darunter. Wenn nun schon geduldet wird, daß ein Film, der mit 16 Bildern per Sekunde aufgenommen ist, mit dreißig bis vierzig per Sekunde abgerollt wird, so ist dieses Vorgehen bei Chaplinfilmen, die nur mit Zehnsekundenbildern aufgenommen werden, geradezu verwerflich. Diese Szenen fliegen jedoch bei hiesiger Vorführungsmanier (dreißig Bildchen per Sekunde) so schnell vorbei, daß das Auge nicht einmal den Bildeindruck zu erfassen vermag, viel weniger die urkomische Charakteristik Chaplins. Man kann deshalb nach Ablauf eines solchen Films recht oft aus dem Publikum die Bemerkung hören: „A so a Schmarrn", eine Kritik, die sich nicht bilden würde, wenn man dem Film die Zeit ließe, die erforderlich ist, um „Chaplin" wirken zu lassen." Wir haben selbst schon mit Nachdruck auf das zu rasche, den Eindruck schädigende Abrollen der Bilder in unseren Kinotheatern hingewiesen. Es ist nur zu begrüßen, wenn auch das Publikum aus eigenem Verständnis dagegen Stellung nimmt.

Ernst Lubitsch und Wien. Berliner Berichte wissen zu erzählen, daß sich Ernst Lubitsch während seines Aufenthaltes hier dazu entschlossen habe, jetzt einige Wiener Milieufilme zu inszenieren, zu denen Hans Kräly gemeinsam mit Wiener Autoren das kurbelfertige Manuskript verfassen soll. Der erste dieser Filme wird das Leben des Walzerkönigs Johann Strauß, ein zweiter die daseinsfreudige Zeit des Wiener Kongresses zum Thema haben.

Gefahren des Berufes. Der bekannte Athlet Herbert Rawlinson will zu berichten wissen, daß er in 48 Filmen, darin er seine Körperstärke zeigte, ganz ebensoviele Male in aller Art Kämpfen Knochen und Haut zu Markte tragen mußte. Das Gesamtresultat war: ein gebrochenes Bein, zwei gebrochene Finger, eine Knöchelverrenkung, eine Schulterprellung, fünf ausgeschlagene Zähne und neunmal Nasenbluten . . . Schmerzensfeindlichen Leuten wäre der Beruf eines Filmathleten demnach nicht anzuempfehlen.

Die Mailänder Kinomesse. An der Mailänder Kinomesse hatten sich Filmgesellschaften der ganzen Welt beteiligt. Insgesamt waren 100 Filme ausgestellt, hauptsächlich Amerikaner, 20 Prozent Italiener, sehr viele Deutsche und Oesterreicher. Die Jury wählte 16 Filme aus. Die 7 zur Verfügung gestellten Preise für die besten Filme der einzelnen Gattungen sollten diesen 16 Filmen durch das Publikum zuerkannt werden. Den Preis für den besten Dramen-Film erhielt die Wiener Saschafilmindustrie für den Film „Eine versunkene Welt". Auch der Preis für den besten Abenteurer-Film wurde dieser Firma zugesprochen, nämlich für den Film „Herren der Meere". Den Preis für den Geschichtsfilm erhielt Expreß-Film, Berlin, für das historische Drama „Der Galiläer". Weitere Preise erhielten eine Schweizer, eine italienische und zwei amerikanische Gesellschaften.

Der neue Großfilm der **Lucifer-Film-Co.** „Der schwarze Stern", nach dem gleichnamigen Ullstein-Roman von Sven Elvestad, ist demnächst vorführungsbereit. In der Hauptrolle Hans Mierendorff.

Unglücksfall einer Filmdiva. Nach einer Meldung des T. C. stieg am 3. d. M. nachmittag in Staaken-Berlin der Flieger Lothar von Richthofen, ein Bruder des bekannten Kampffliegers, mit dem Flugzeug D 148 der deutschen Luftrhederei zu einem Fluge auf, um die bekannte Filmdiva Fern-Andra mit ihrem Impresario Dr. Klier nach Hamburg zu bringen. Bei der Ankunft in Hamburg streifte das Flugzeug eine Baumgruppe, blieb in den Bäumen hängen und überschlug sich. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Lothar von Richthofen war sofort tot. Fern-Andra kam mit einer leichten Verletzung davon, während der Impresario Dr. Klier schwere innere Verletzungen erlitt.